

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 9

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erinnert z. B. in Gestalt, Stimmung und Form durchaus an das Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“; dieses hat der Dichterin, bewußt oder unbewußt, den Keim in ihre Brust gelegt. Allein bei welchem Dichter oder Künstler war das gar nie der Fall gewesen? Man kann auch bei Keller deutlich den Einfluß Goethes, Jean Pauls, Tiecks, Heines u. c. nachweisen, sowie bei Heine u. a. manches schöne Gedicht der Lektüre entfeint ist. Es kommt nur darauf an, daß der nachahmende Künstler die Einflüsse durch völlige Aufnahme in die eigene Seele so zu verwandeln vermöge, daß sie in neuen, eigenartigen Formen auskristallisiren. Das ist bei M. Hunziker-Thommen fast immer der Fall. Die Selbständigkeit des dichterischen Schauens zeigt sich am besten bei allgemeinen Stoffen, die jeder Dichter behandelt. Da ist denn z. B. in „Lenz“ die Phystiognomie der Gartenblumen sehr sicher und originell erfaßt und mit einfachen Mitteln wiedergegeben:

Schon rankt der Pfirsichbaum in Blüte
Uns rosige Kränzlein um das Haus —
Zu Füßen aus des Crokus Düte
Holt schon das Bienchen seinen Schmaus.
Narzisse setzt in steifer Würde
Ihr goldbestaubtes Krönlein auf,
Und blanker Glöcklein eine Bürde
Springt aus der Hyazinthe Knauf.

Auch „Spätherbstphantasie“ bietet hiefür Belege.

Ganz unmittelbar, fast ohne bildliche Vermittelung, treten auch bei ihr gelegentlich die Untertöne der Empfindung hervor wie in „Es klingt ein Lied“ und „Abend und Jahresschluß“, der beste Beweis für eine ursprüngliche Dichternatur. Wo wir das Buch ausschlagen, sei es im „Endlichen“ oder im „Ewigen“ stoßen wir auf eine erfreuliche realistische genaue Erfassung des Gegenstandes und eine verklärende Darstellung desselben. Zum größten Teile verkörpern die Gedichte eigene Erlebnisse aus der Außen- wie aus der Innenwelt, und zwar nicht nur von Oster bis Weihnachten; es sind Gelegenheitsgedichte im Goethe'schen Sinne. Nur selten wird die Dichterin sentimental; auch dadurch bildet sie unter Schwestern eine rühmliche Ausnahme. Die Freude an der Welt und der Glaube an eine Erlösung bewahren sie vor selbstauflösenden Ergüssen. Eine tapfere Gesinnung ist ihr eigen, und doch bleibt sie ihrer weiblichen Natur getreu. Man lese nur das ebenso schöne als charakteristische Sonnett „Woher der helle Glanz?“ Daß bei einer welterfahrenen Frau, deren Herz das tiefste Leid wie die höchste Freude mit gleicher Kraft erfaßt, auch die Reflexion, besonders die religiöse, eine Rolle spielt, ist selbstverständlich. Sie steht in ihrer welfreudigen und zugleich christlich-frommen Art ihrer Lyrik sehr wohl zu Gesicht. — Wir werden uns erlauben, gelegentlich einige weitere Proben von ihrer Dichtung zu geben.

Erinnerungen an Dr. Jakob Hunziker, Professor der aarg. Kantonsschule 1859—1901. Verfaßt von Prof. Dr. Jost Winteler, Aarau. Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co. 1902.

Von kundiger und feiner Hand entworfen, bringt dieses wahrheitsgetreue Gemälde auch ferner Stehenden den Werdegang eines Schulmannes näher, der dem Kt. Aargau nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch auf verschiedenen Gebieten hervorragende Dienste geleistet und der sich als Verfasser der überaus mühevollen Studien über das Schweizerhaus den Dank des Vaterlandes verdient hat.